

Jacques Decour, als Daniel Decourdemanche geboren am 21. Februar 1910 in Paris, französischer Germanist, Lehrer und Journalist, 1930/1931 tätig gewesen in Magdeburg, Domgymnasium, Hegelstraße 6, ab 1940 in der Résistance, inhaftiert am 17. Februar 1942, ermordet in Paris am 30. Mai 1942.

Was wissen wir von ihm?

Daniel Decourdemanche kommt in der Rue Brunel 23, im 17. Arrondissement von Paris, zur Welt. Er besucht nach der Grundschule von 1919 bis 1922 das Lycée Carnot, danach bis zum Baccalauréat 1927 das Lycée Pasteur in Neuilly-sur-Seine bei Paris. Er ist ein hervorragender, mit vielen Preisen bedachter Schüler. Er hat zwei ältere Schwestern, Renée und Denise (ein älterer Bruder, Maurice, stirbt im Säuglingsalter an Meningitis). Seine Schwester Denise erzählt, er sei als „Nesthäkchen“ sehr verwöhnt worden. Sein Vater Jules ist Börsenmakler, der seinen Sohn als seinen Nachfolger in der Firma sieht. Deshalb begleitet ihn der junge Daniel auf Dienstreisen quer durch Europa. Doch mit 16 Jahren revoltiert er, will weit weg, reißt von zu Hause aus und sucht sich seinen eigenen Weg. Schon mit 18 Jahren heiratet er Jacqueline, die Tochter seines Lehrers, des Schriftstellers Auguste Bailly. Jacquelines und Daniels Tochter Brigitte wird am 13. August 1933 geboren.

1928 beginnt Decourdemanche zu studieren, kurz nur Jura und dann Germanistik. 1930 erscheint seine erste Erzählung, *Le Sage et le Caporal* (Der Weise und der Gefreite) – unter dem Pseudonym Jacques Decour, unter dem er bekannt wird.



Foto Privatbesitz

Jacques Decour verehrt die deutsche Sprache und Kultur sehr und geht deshalb 1930/1931 für ein halbes Jahr als Austauschlehrer nach Magdeburg. Dort begegnet er vielen Anzeichen des heraufziehenden Nationalsozialismus, an der Schule und in der Gesellschaft insgesamt. Aber er sieht auch, dass diese Tendenzen durch die Auswirkungen des Versailler Vertrags gestärkt und genährt werden. Über seine Eindrücke und Erlebnisse in Magdeburg, im Domgymnasium und in der Stadt schreibt er, nach Paris zurückgekehrt, das Buch „*Philisterburg*“, das in Frankreich für Aufsehen sorgt und auch Proteste hervorruft.

1932 ist er Deutschlehrer an einem Gymnasium in Reims und ab 1937 am Lycée Rollin in Paris, das heute seinen Namen trägt. Ein Schüler erinnert sich an ihn als einen guten Lehrer, „*liebenswert, anregend, aber verschlossen. Auf dem Höhepunkt des Nazismus macht er seine Schüler mit Heines ‚Loreley‘ bekannt. Keiner von ihnen weiß, dass ihr Lehrer schreibt und dass er Kommunist ist.*“

Gleichzeitig ist Decour journalistisch und als Übersetzer aus dem Deutschen tätig. Politisch steht er links und tritt 1936 in die KPF ein, was zugleich einen Bruch mit seiner Familie bedeutet. Er befreundet sich mit dem kommunistischen Schriftsteller Louis Aragon, der ihn mit der Chefredaktion des Magazins „*Commune*“ betraut. „*Seine Parteilarbeit ist ausschließlich intellektuelle Arbeit. Er liefert für die Parteiblätter Aufsätze, Kommentare, Übersetzungen.*“

Nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Frankreich im Mai 1940 dient er in der Armee, kommt im Juli nach Hause, und schließt sich, während er weiter am Gymnasium unterrichtet, im November 1940 der Résistance an. Er ist Mitherausgeber wichtiger Untergrundblätter wie „*L'Université libre*“ und „*La Pensée libre*“. Der Schriftsteller und Résistancekämpfer Vercors nennt ihn einen der Köpfe der intellektuellen Résistance. „*Ohne ihn hätte es weder den Verlag Éditions de Minuit noch Das Schweigen des Meeres gegeben.*“ Von Decour heißt es, er sei „*eine der interessantesten Figuren des intellektuellen Widerstandes in Frankreich.... Der Aragon-Biograph Pierre Daix hat ihn sogar als den eigentlichen Initiator des intellektuellen Widerstands bezeichnet. Decour ist vor allem als Begründer der berühmten Résistance-Zeitschrift Les Lettres françaises und als Leiter des Comité national des écrivains, der wichtigsten Instanz des literarischen Widerstands, im Gedächtnis geblieben.*“

Doch schon bevor die erste Ausgabe der „Lettres françaises“ erscheint, an denen berühmte französische Autoren wie Albert Camus, Paul Eluard und Jean-Paul Sartre mitarbeiten werden, wird Decour verhaftet, wie auch seine beiden Mitkämpfer Georges Politzer und Jacques Solomon. Alle drei werden hingerichtet, Decour eine Woche nach seinen Mitstreitern. An seine Eltern schreibt er in seinem Abschiedsbrief: „Ich bedaure es nicht, dass ich diesem Ende [meines Lebens] einen Sinn verliehen habe. Ihr wisst ja, dass ich überhaupt kein Verbrechen begangen habe, ihr müsst Euch meiner nicht schämen, ich habe meine Pflicht als Franzose getan.“

2014 erst erscheint sein Buch „Philisterburg“ in deutscher Übersetzung. In Deutschland bleibt er bis dahin – von wenigen Ausnahmen abgesehen – unbekannt. Die DDR wird zeitweise auf ihn als kommunistischen Widerstandskämpfer aufmerksam. Ein FDGB-Ferienheim in Kahla / Thüringen (heute „Waldhotel Linzmühle“) wird nach ihm benannt, und in Magdeburg gibt es 1961 eine Gedenkveranstaltung, bei der auch die Schwester Jacques Decours anwesend ist. Angeblich soll dabei auch im Gebäude des Domgymnasiums eine Gedenktafel enthüllt worden sein. Das beschließt wenigstens der Stadtrat in einer Sitzung am 5. August 1961. Seltsam ist allerdings, dass sich darüber in der Magdeburger Tageszeitung keinerlei Erwähnung findet, dass die Werkstatt des ins Auge gefassten Bildhauers Max Rossdeutscher keinerlei Unterlagen darüber hat und dass sich auch keiner der Lehrer oder Schüler im Gebäude des Domgymnasiums – dort war 1961 ein Lehrerbildungsinstitut und später die Polytechnische Oberschule der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft „Juri Gagarin“ – erinnert, die Tafel jemals gesehen zu haben.

Tatsächlich ist Decour auch in der DDR und in Magdeburg so gut wie vergessen, bis sein Name im Jahr 2013 durch den Besuch einer Lehrerin und einer Gruppe von Schülern aus dem Jacques-Decour-Lycée Paris in Magdeburg wieder ins Gespräch kommt, sowie wenig später durch das erste Erscheinen von „Philisterburg“ in deutscher Übersetzung und einer ersten Lesung durch den Übersetzer in Magdeburg im März 2014.

Informationsstand September 2014

Quellen: Berichte von Colette Strauß-Hiva; Stadtarchiv Magdeburg;

Pierre Favre, Jacques Decour. L'oublié des Lettres françaises. 1910–1942, Tours: Farrago / Scheer 2002, S. 31f.

Stefan Ripplinger, Vorwort in Jacques Decour, Philisterburg, Berlin: Andere Bibliothek 2014, S. 14 ebd.;

Vercors, „Jacques Decour“ in Favre, a.a.O., S. 7–11, hier S. 10.

Dirk Weissmann, „Antinazismus, Patriotismus, humanistisches Ideal. Zum Deutschlandbild des französischen Widerstandskämpfers und Germanisten Jacques Decour (1910–1942)“, in Germanistik im Konflikt der Kulturen, Akten des 11. Internationalen Germanistenkongresses, Paris: Lang, 2007, Band VIII, S. 97–102, publiziert im Internet; Thomas Blum, „Menschen mit steifer Mütze“, Neues Deutschland vom 23. 5. 2014;

Jacques Decour, Abschiedsbrief, in Philisterburg, a. a. O., S. 124